

Die Gemeinde Jesu – mehr als ein Verein: die Gemeinschaft der Gläubigen (Apg 2,41-47; 4,32-35)

Zur Video-Aufzeichnung der Predigt:

<https://www.youtube.com/watch?v=WKhhjHwgFUA&t=5s>

Gliederung:

1. Der Glaube als Grundlage
2. Mehr als ein Verein – die Gemeinschaft der Gläubigen
3. Wir sind Gemeinde bzw. Leib Christi

Einleitung

Gehen wir einmal davon aus, dass die christliche Gemeinde eine Firma ist. Da entsteht die Frage, welchen Platz dann das einzelne Gemeindemitglied einnimmt. Ist es lediglich ein „Angestellter“, der seine Pflichten zu erfüllen hat, damit der „Chef“ seinen Nutzen davon trägt? Oder ist es ein „Aktionär“, der möglichst viel Profit aus dem Betrieb holen, selbst aber möglichst wenig damit zu tun haben möchte?

Die Gemeinde Jesu Christi ist nach dem Neuen Testament weder eine Firma noch primär ein Verein, sondern ein Organismus, der Leib Christi. Entscheidend sind für einen Organismus das Leben und die Beziehungen. Die äußere Struktur (eines Vereins) ist nicht unwichtig, aber ohne Leben und Beziehungen ist sie wertlos. Die Gemeinde als Leib Christi lebt von ihrer Beziehung zu Christus, dem Haupt, und von der Beziehung der Glieder untereinander.

So stellt sich für die Mitgliedschaft einer Gemeinde die entscheidende Frage, ob das betreffende Mitglied auch Glied des Leibes Christi ist und aus der Beziehung zu Christus lebt.

Was bedeutet es für uns, Glied des Leibes Christi zu sein? Wie werden wir Glieder des Leibes Christi? Welche Stellung hat diesbezüglich der Glaube?

1. Der Glaube als Grundlage

In Apg 2,44 (vgl. Apg 4,32) lesen wir von den ersten Christen in Jerusalem: „Alle Glaubenden aber waren an einem Ort zusammen und hatten alles gemeinsam.“ Die Gemeinde Jesu besteht demnach aus „allen Glaubenden“. In einer Textvariante heißt es „alle, die gläubig geworden waren“. Beide Aspekte des Glaubens sind gleich wichtig: der Anfangspunkt des Glaubens und das Ausharren im Glauben. Warum aber hat der Glaube solch eine zentrale Bedeutung für die neutestamentliche Gemeinde?

Der Begriff „Glaube“ ist in der hebräischen Sprache (אֱמוּנָה) von der Wurzel *aman* abgeleitet, die „fest sein“ bedeutet („Amen“ = „fest“). „Glauben“ können wir dementsprechend definieren als „sich festmachen“. Der Bezugspunkt ist Gott und sein Wort. Der Glaube ist eine Antwort des Menschen auf das Reden Gottes und setzt die Festigkeit und Zuverlässigkeit, d. h. die Glaubwürdigkeit Gottes voraus.

Die Wurzel des griechischen Wortes für „Glaube“ (πίστις) bedeutet „sich überzeugen lassen“ (vgl. πείθω = „überzeugen“). „Glauben“ heißt demnach, sich von Gottes Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit überzeugen zu lassen. Der Glaube geht folglich immer von Gott aus. Weil Gott in seinem Wort, in seinem Handeln und seinem Erlösungswerk durch Jesus Christus zuverlässig ist, antwortet der „Gläubige“ mit einem totalen Vertrauen auf Gott und sein Wort.

Glaube bedeutet also nicht nur, etwas für wahr halten. Er ist vielmehr „eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und

ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr 11,1). Im Zentrum steht Gott, sein Handeln und sein Wort. Daher ist der Glaube des Menschen eine Beziehung des Vertrauens zu diesem Gott, wie ihn die Bibel offenbart. So schreibt Paulus z. B. in Gal 2,20:

„Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt [als wiedergeborener Christ] im Fleisch [d. h. in der schwachen irdischen Existenz] lebe, lebe ich im Glauben/Vertrauen an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (vgl. Gal 4,19; 6,14).

In Bezug auf unsere Erlösung bedeutet das, dass wir darauf vertrauen, dass Jesus wirklich der Erlöser der Welt ist und dass er auch für meine Schuld am Kreuz gestorben ist. Nicht gute Werke können uns retten, sondern allein der Glaube an Jesus Christus als Erlöser der Welt und als mein persönlicher Befreier aus der Macht der Sünde. Die erste Antwort des Glaubens ist, dass wir Jesus in unser Leben aufnehmen. Dadurch treten wir in eine persönliche Vertrauensbeziehung zu Jesus und werden „Kinder Gottes“ (Joh 1,12). Gott schenkt uns seinen Geist, durch den wir Gott persönlich „mein Vater“ nennen (Röm 8,14f.). Dabei handelt es sich um den Geist Jesu, „der in uns ruft: ‚Abba, Vater‘“ (Gal 4,6).

Weil Jesus durch den Tod und die Auferstehung Sünde und Satan besiegt hat (Joh 16,33), dürfen wir durch den Glauben Anteil an diesem Sieg haben (1. Joh 5,4). Wir müssen nicht mehr Sklaven der Sünde sein, sondern sind durch Jesus freigemacht (Joh 8,34.36). Daraus folgt der Glaubensgehorsam. Der durch den Glauben Befreite vertraut sein Leben Gott an und weiß, dass Gottes Weg der beste für ihn ist.

„Glauben“ heißt schlussendlich, dass mein Leben Jesus Christus gehört und dass er der Inhalt meines Lebens ge-

worden ist (Gal 2,20; Phil 1,21). Damit gehöre ich zum Leib Christi, der Gemeinde Jesu. Denn Christus und seine Gemeinde können wir nicht trennen. So werden in 1. Kor 12,12 Christus als Haupt der Gemeinde und die Gemeinde als Leib Christi gemeinsam als „der Christus“ bezeichnet. Weil Menschen durch den Glauben an Jesus Christus zu seinem Leib gehören, sind Christen keine Einzelgänger. Jesus hat nicht ein Einzelgänger-Christentum ins Leben gerufen, um sein Werk auf dieser Welt voranzutreiben, sondern die Gemeinde als Gemeinschaft der Gläubigen.

2. Mehr als ein Verein – die Gemeinschaft der Gläubigen

Die ersten christlichen Gemeinden im griechisch-römischen Kontext wurden von Außenstehenden als Vereine betrachtet.¹ Obwohl sich die christlichen Gemeinden von ihrem Wesen und Selbstverständnis her von den Vereinen in mancher Hinsicht sicher deutlich unterschieden, gibt es auch deutliche Parallelen. Dazu gehört wohl, dass man auch in christlichen Gemeinden Mitgliederlisten führte, wie das in antiken Vereinen üblich war. Viele antike Vereine standen dabei in einer „Konkurrenz“ zu den christlichen Gemeinden. Trotzdem verwendeten die Christen keine der Vereinsbezeichnungen für ihre „Institution“.

Stattdessen wird der Begriff *ekklēsia* („Herausrufung“) verwendet. Im griechischen Kontext wurde damit die „Vollversammlung“ der freien Bürger einer (demokratischen) Stadt bezeichnet. Im Alten Testament bezieht sich der Begriff auf die „Vollversammlung“ (קָהָל) des Volkes Israel am Sinai, wo das Volk Gottes „Bundesvolk“ wurde (5. Mose

¹ Vgl. dazu J. Thiessen, Paulus als Lehrer der christlichen Gemeinden. Eine Theologie der neutestamentlichen Paulusbriefe, Nürnberg: VTR, 2019, S. 185ff.

4,10; 9,10; 18,16; 23,1.8). Zur „Gemeinde“ (קהל) Gottes wurde Israel durch die Begegnung mit Gott beim Verspritzen des Blutes auf der „Bundeslade“ im „Zelt der Begegnung“ = „Stiftshütte“ (2. Mose 25,22; 29,42f.).

Mit dem Gebrauch des Begriffs *ekklēsia* („Herausrufung, Vollversammlung“) kommt auch zum Ausdruck, dass die christlichen Gemeinden einen das Vereinswesen grundsätzlich übersteigenden Anspruch auf die Öffentlichkeit und Breite der Völker erheben. Sie wollen nicht ein Verein neben vielen sein. Der christliche Glaube ist unvererbt und gilt allen Menschen, da alle Menschen sind Geschöpfe Gottes und Gottes Heil in Jesus Christus brauchen.

Wichtig ist zu sehen, dass Jesus sich einen „Leib“ = Organismus zubereitet hat, nicht nur einzelne Gläubige aus der Welt zum Dienst ausgesondert (vgl. z. B. 1. Kor 12,12f.). Die Gemeinde als Leib Jesu ist die „neue Menschheit“ (vgl. Eph 2,15f.), durch die Jesus in dieser Welt wirken will. Das ist nicht nur für die lokale Gemeindegemeinschaft von Bedeutung, sondern auch für die Missionsarbeit. Beides ist Gemeindegemeinschaft und damit gemeinschaftliche Arbeit.

Das neutestamentlich-griechische Wort für „Gemeinschaft“, das z. B. in Apg 2,42 vorkommt, heißt *koinonia*, das auch „Beteiligung“ oder „Anteilnahme“ bedeuten kann. Unsere Gemeinschaft als Gläubige ist zuerst eine Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, Jesus Christus (1. Kor 1,9), in der wir der Sünde gestorben sind und für Gott leben. Weil diese Gemeinschaft durch den Heiligen Geist besteht (2. Kor 13,13; Phil 2,1), leben wir als Christen nicht nur mit Jesus Christus, sondern auch mit den Mitchristen in Gemeinschaft.

Es ist derselbe Heilige Geist, der uns mit Gott und den Mitchristen verbindet. So ist diese Gemeinschaft immer eine

geistliche Gemeinschaft, ganz anders als in einem Verein oder einer Firma, wo Menschen vielleicht durch das gemeinsame Interesse an Sport oder Gewinn verbunden werden. Anders als in einem Verein oder einer Firma ist diese Gemeinschaft auch eine Lebensgemeinschaft. Christen wissen sich gegenseitig für das Leben verpflichtet und verantwortlich, nicht nur für ein bestimmtes Projekt.

So wird auch von den ersten Christen gesagt, dass sie das Leben teilten – allerdings ohne kommunistisch zu werden. Die Gemeinde wurde nicht als Institution betrachtet, von der man sich möglichst viele Vorteile erhoffte. Sie wurde in erster Linie als verbindliche Gemeinschaft gesehen, als ein von Gott geschaffener Organismus, in den die Gläubigen durch den Glauben an Jesus Christus innerlich hineingeboren sind und dem sie sich jetzt mit allen von Gott geschenkten Gaben, sowohl den materiellen Gütern als auch den geistig-geistlichen Fähigkeiten, hingeben.

Unsere Gaben und Fähigkeiten gehören Jesus Christus und damit auch seiner Gemeinde. Nur dann kommt Christi Absicht mit seiner Gemeinde zum Ziel, wenn jedes Gemeindeglied in einer sich verpflichtenden Verantwortung den Mitchristen und der Gemeinde gegenüber lebt. Wenn jeder seine von Gott geschenkten Fähigkeiten dazu einsetzt, dass die Gemeinde gestärkt und gebaut wird. Wenn aber auch jeder die Dienste des anderen annimmt.

So ist aber auch der Pastor zuerst ein Gemeindeglied, der die Unterstützung der anderen Gemeindeglieder und ihre Dienste braucht. Daher darf z. B. der Pastor nicht so quasi als „Chef“ betrachtet werden, wenn auch vielleicht als einer, der die Arbeit zum größten Teil selbst zu erledigen hat. Auch die Unterscheidung zwischen „Klerikern“ und „Laien“, wie

sie oft gemacht wird, ist nicht im Sinn der Bibel. In der Gemeinde gibt es nur einen Unterschied der Aufgaben und der Dienste. Jedes Glied ist vor Gott verantwortlich, sein Leben und seine von Gott geschenkten Gaben zum Wohl und zum Bau der Gemeinde einzusetzen.

Eine solche verbindliche Gemeinschaft schließt auch ein, dass wir uns gegenseitig in Demut unterordnen. Es scheint heute oft so zu sein, dass Menschen, die vorgeben, besonders vom Geist Gottes erfüllt zu sein, sich nicht unterordnen wollen. Alle Christen haben jedoch den Geist Gottes empfangen, und alle sollen in der Geistesfülle leben. Gott hat seinen Geist der Gemeinde gegeben, um durch sie sein Werk voranzutreiben. Der vom Geist Gottes erfüllte Christ wird sich also in die Gemeinschaft der Gläubigen einfügen und sich auch von anderen Gläubigen korrigieren lassen.

Diese Gemeinschaft bezieht sich nicht nur auf den Gottesdienst am Sonntag(morgen). Sie ist eine Lebensgemeinschaft. Der Christ gehört untrennbar zu ihr. Sie wird sein ganzes Leben prägen.

3. Wir sind Gemeinde bzw. Leib Christi

Von den ersten Christen heißt es: „Sie **verharrten** aber in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,42). Sie haben Gemeinde gelebt. Als innerliche neugeborene Christen gehören wir nicht nur zur Gemeinde, wir sind Gemeinde. Durch den Heiligen Geist wurden wir in den Leib Christi, in seine Gemeinde, eingefügt (vgl. 1. Kor 12,13).

Damit ist klar: Was ein Christ auch immer tut, er ist ein Vertreter der Gemeinde Jesu, sei es im Geschäft, in der Politik, in der Schule oder sonstwo, sei es, dass er Gemeinde-

leiter, Lehrer, Politiker oder Bauer ist. Er wird das Anliegen der Gemeinde, das Werk Christi voranzutreiben bzw. Gemeinde Jesu zu bauen und so Gottes Herrschaft auszubreiten, teilen und fördern. Er wird versuchen, durch alles, was er tut, Jesus zu verherrlichen und auf Jesus hinzuweisen, und zwar nicht nur durch „fromme“ Worte, sondern auch dadurch, dass er seine Arbeit verantwortungsvoll und vorbildlich erfüllt (vgl. z. B. 1. Kor 10,31; Kol 3,17). Er wird nicht versuchen, einen Staat äußerlich „christlich“ zu machen; vielmehr wird sein Anliegen sein, dass Menschen zum Glauben an Jesus finden und dadurch innerlich wiedergeboren und in die Gemeinde eingefügt werden. Sein Anliegen wird weiter sein, dass diese Menschen in Christus und seinem Wort, der Bibel, fest verwurzelt werden.

So ist also jeder Christ auf seiner Arbeitsstelle ein Vertreter der Gemeinde Jesu. Deshalb kann z. B. auch der Lehrer seinen fachlichen Unterricht nicht von seinem Glauben und der Bibel als Grundlage dieses Glaubens trennen. Dadurch würde er das biblische Verständnis des Glaubens einengen. Gott ist der Schöpfer aller Dinge, und ihm gehört das ganze Universum. Durch die Erlösung in Jesus Christus, die Befreiung aus der Macht der Sünde, und durch das Lesen und Studium der Bibel werden wir fähig, Gottes Plan mit der Schöpfung zu erkennen und Gottes Auftrag in Bezug auf die Schöpfung zu erfüllen. Das bedeutet natürlich nicht, dass Lehrer, Politiker usw. an ihrem Arbeitsplatz primär „evangelisieren“. Vielmehr werden sie vorbildlich ihre Arbeit erfüllen und dadurch ein Zeugnis des Friedens sein.

Leider vergessen wir oft, dass jeder Christ durch sein gesamtes Leben ein Vertreter der Gemeinde ist, und sprechen vom Pastor oder vielleicht von der Gemeindeleitung als von

„der Gemeinde“. Wollen wir jedoch als Gemeinden auf unsere Umgebung einen starken Einfluss ausüben – wie es sein sollte, weil wir entweder „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ oder nutzlos sind (vgl. Mt 5,13-16) –, so werden wir als verantwortliche Lehrer der Gemeinde unser Leben investieren, damit jedes Gemeindeglied durch biblischen Unterricht, Predigten, persönliche Unterweisung usw. im biblischen Verständnis von Glauben und von der Gemeinde Jesu vertieft und zum Dienst befähigt wird (Eph 4,11-16). Der gegenseitige Dienst mit Jesus Christus als Haupt hält die Gemeinde zusammen. So schreibt Paulus in Eph 4,15f.:

„Lasst uns aber **die Wahrheit in Liebe** reden/wahrhaftig sein in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden **durch jedes Gelenk der Unterstützung** (τῆς ἐπιχορηγίας), entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils. Und so wirkt er [Christus] **das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe**.“

So werden wir als Gemeinden stark werden und auch einen Einfluss auf unsere Umgebung ausüben. Dann trägt auch jedes einzelne Gemeindeglied – sei es der Angestellte, der Lehrer, der Politiker oder der Bauer – für das, was es auf seinem Arbeitsplatz tut, schlussendlich der Gemeinde gegenüber eine Verantwortung. Wir werden uns gegenseitig unterstützen, vorbildlich und verantwortungsvoll zu sein.

Schluss

Der Glaube ist eine Antwort des Menschen auf das Reden und Handeln Gottes in der Bibel und in Jesus Christus. Der Mensch, der zum Glauben kommt, hält Gott und sein Wort für zuverlässig und nimmt das vollbrachte Heil in Jesus

Christus für sich an. Damit tritt er in eine Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus. Jesus bestimmt jetzt sein ganzes Leben. Alle Bereiche des Lebens werden ihm anvertraut.

Wer so durch den Glauben an Jesus innerlich wiedergeboren ist, gehört nicht nur zu Jesus, sondern auch zu seinem Leib, der Gemeinde Jesu (1. Kor 12,13). Jesus wollte keine Individualisten; er hat nicht einzelne besonders geistliche Menschen berufen, um sein Werk voranzutreiben. Dazu hat er die Gemeinschaft der Gläubigen als sein Leib ins Leben gerufen. In dieser Gemeinschaft hat jeder einen Auftrag, jeder ist zum Dienst berufen und befähigt. Zu dieser Gemeinschaft gehört deshalb auch unbedingt die Verbindlichkeit dazu. Der Christ gibt sein Leben Jesus hin, damit Jesus durch ihn seinen Leib stärken und bauen kann. So gewinnt Jesus Christus in ihm „Gestalt“ (vgl. Gal 4,19).

Den biblischen Glauben und das Gemeindeleben dürfen wir nicht auf einen Teil unseres Lebens beschränken. Wir sind Gemeinde. Deshalb vertritt jedes wiedergeborene Gemeindeglied auf seinem Arbeitsplatz die Gemeinde. Wollen wir also in der Gesellschaft und im Staat viele Vertreter der Gemeinde Jesu haben, so lasst uns verstärkt durch biblische Unterweisung und praktische Anleitung Christen heranbilden, die fähig sind zum „Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi“ (Eph 4,12) und die „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ sind (Mt 5,14-16).

<https://jacob-thiessen.ch> |

<https://www.youtube.com/c/JacobThiessenSTHBasel/videos>